

Massenjubiläum für Kiki und Grisi

Eine Menschenflut aus allen Vierteln und Gegenden zelebriert auch die Hoffnung auf den Zusammenhalt einer integrativen Nation. Präsident Macron will den Werdegang und Erfolg des Fußballteams als Sinnbild für seinen Kurs nützen. Die Spieler lassen spontan Die Republik hochleben.

AUS PARIS
DANNY LEDER

War es mehr als eine Million, die am Sonntag und Montag die Pariser Prachtavenue Champs-Élysées füllte, um den Sieg der Bleus (Die Blauen ó die klassische Leibchen-Farbe der Nationalmannschaft) ekstatisch zu feiern? Waren es gar mehr als 1998, als Frankreichs Elf, schon damals ein Spiegelbild der vielfältigen Einwandererströme, die WM erstmals gewann? Wie auch immer: das Land durchlebte soeben einen Freudentaumel, der auch Menschen mitriss, die noch knapp zuvor weder Fußball noch Patriotismus groß schrieben.

Das letzte Mal, dass ich einen derartigen Massenaufmarsch erlebte, war nach den Terror-Anschlägen (gegen die Redaktion des Satire-Magazins Charlie-Hebdo und den jüdischen Supermarkt 2015), aber das war eine Trauerkundgebung, erinnert sich Guillaume, ein Lehrer, der mit seiner Familie eigens aus Nordfrankreich angereist war, um gestern einen Blick auf die Fußballer im oben offenen Doppeldecker-Bus am Weg zum Präsidentenpalais zu erhaschen: Diesmal feiern wir und noch dazu gemeinsam, alle zusammen, woher wir auch kommen. Das tut unbeschreiblich gut.

Nichts anderes sagt der Handelshochschul-Student Ahmed, der aus dem Vorort Bondy, mit acht Freunden im überladenen PKW nach Paris kam ó er mit seiner Freundin im offenen Kofferraum hockend: Normalerweise halten einen die Flics (*umgangssprachlich in etwa: Kieberger*) an, schon wenn man auf einem Mofa ohne Helm sitzt. Und wenn man, wie ich, arabisch aussieht, sind sie nicht immer höflich. Aber heute haben sie uns strahlend zugewunken. Das ist wie im Traum. Dieses Fußballteam hat ganz Frankreich vereint, und unser Land hatte so einen Impuls bitter nötig.

Seine Freundin, die ein kleines französisches Fähnchen in ihren üppigen Lockenkopf gesteckt hat, wandelt die Devise der Republik ab. Auf jedem Amtsgebäude prangt: Liberté, Egalité, Fraternité (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit). Aber sie sagt: Wir sind die Generation Liberté, Egalité, Mbappé ó in Anspielung auf Kylian Mbappé. Das erst 19-jährige Wunderkind des französischen Fußballs stammt ebenfalls aus Bondy, eine der ärmsten Gemeinden Frankreichs: Kylian und seine Familie sind Vorbilder. Mit Ehrgeiz und Disziplin kann man weit kommen.

Tatsächlich kennt fast jeder in Bondy die Mbappés: den Vater Wilfried, der aus einer Familie aus Kamerun stammt, und als Trainer in Bondy die halbe Ortsjugend an die Kandare nahm, und die berüchtigt-strenge Mutter Fayza, die in einer algerischen Familie geboren wurde, Profi-Handballerin war und Kylian während seiner ganzen Schulzeit bis zur Matura nichts durchgehen ließ.

Solche Lebensläufe passen zum Credo von Emmanuel Macron. Der junge liberale Staatschef predigt Eigenverantwortung, Fleiß, Durchsetzungswillen und Ehrgeiz, in einer Weise, die einem Teil der Bevölkerung schon unangenehm aufstoßen.

Aber gestern brauchte Macron, als er die strahlenden Heimkehrer im Elysée-Palast empfing, seine Glaubenssätze gar nicht erst betonen. War doch der Werdegang der aktuellen Mannschaft von französischen Medien als Beispiel für Bescheidenheit, Fleiß und Disziplin gewürdigt worden ó im Gegensatz zu vormaligen französischen Teams, die eher ungesittet, und überheblich gewirkt hatten. So zelebrierte das nationalkonservative Leitblatt šFigaroō, gar einen šErfolg einer Erziehung (*der Teamspieler*) zur Exzellenz à la Francaise, also anspruchsvoll und sogar elitärō.

Auch die andere Schlagseite Macrons, nämlich sein Eintreten gegen den Nationalpopulismus und für ein integrierendes Frankreich fand zumindest vorerst im Erfolg dieser Mannschaft eine symbolische Bestätigung. Um das noch zu unterstreichen ließ Macron zum Empfang im Garten des Elysées tausend Jugendliche und Kinder aus den Vororten einladen, die im Sommer nicht wegfahren können und von kommunalen Freizeitzentren betreut werden.

Die Menge auf den Champs-Élysées, die von die šPatrouille de Franceō (Frankreichs berühmte Kampfliegerstaffel) überflogen wurde, feierte am Montag auch gleichermaßen šKikiō (also den Vorstädter Kylian Mbappé) und šGrisiō (dem aus der Provinzstadt Macon stammenden Stürmer André Griezmann).

Macron, der mit den Vorwürfen der šArroganzō und šVolksferneō zu kämpfen hat, setzte wie tags zuvor in Moskau, ganz auf seine demonstrative Körpersprache, die man auch als übertrieben empfinden kann: also alle Spieler der Reihe nach herzen und häkeln.

Wie erst am Montag publik wurde, hatte Macron in Moskau freilich eine weitere symbolträchtige Geste gesetzt: er hatte nach dem Spiel in den Umkleideraum der Mannschaft einen vormaligen Militär-Sanitäter mitgenommen, der bei einem Einsatz der französischen Armee in Mali gegen die Dschihadisten einen Arm und ein Bein verloren hatte. Macron beschrieb den Spielern in knappen Worten den Opfergang des Verletzten und dessen Bewunderung für das Team ó und die Fußballer riefen: šEs lebe die Republikō.